Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 5

Artikel: Notwendigkeit einer modernen Flugwaffe

Autor: Primault, Etienne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

122. Jahrgang Nr. 5 Mai 1956

68. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Notwendigkeit einer modernen Flugwaffe

Von Oberstdiv. Etienne Primault

Es gibt nur eine Sache, die noch schwieriger ist als eine überholte Idee auszutilgen – und das ist, eine neue einzuführen. *Liddell Hart*

Um in einem zukünftigen Kriege unserer Armee ein Höchstmaß an Erfolgsaussichten zu verleihen, ist die Forderung nach einer Reorganisation unserer Armee unumgänglich. Eine solche Anpassung an die moderne Kriegführung wird unserer Flugwaffe erhöhte Bedeutung bringen, womit logischerweise auch das Problem der Luftherrschaft mehr und mehr in das Zentrum der Diskussionen rückt.

Im allgemeinen ist die Auffassung, daß eine Reorganisation unserer Armee notwendig sei, heute nicht umstritten. Die Frage stellt sich aber, in welcher Form sie zu erfolgen habe. Ein in Diskussion gestelltes Reformprojekt, das neben einer statischen Verteidigung in vermehrtem Maße die bewegliche Kriegführung betont, verlangt eine starke Vermehrung unserer Flugwaffe. Die Gegner dieses Projektes sprechen unserer Flugwaffe die Möglichkeit ab, im Kriegsfall wirkungsvoll eingreifen zu können. Sie begründen ihre Behauptung mit der Feststellung, unsere Flugwaffe könne niemals die Luftherrschaft erringen. Ohne Sicherung der Luftherrschaft – so sagen sie – wäre unsere Flugwaffe zur Bewegungsunfähigkeit verurteilt oder sogar einer raschen Vernichtung ausgeliefert.

Man braucht nicht selbst Flieger zu sein, um eine gültige Auffassung über den Einsatz einer Flugwaffe vertreten zu können, da die Prinzipien

der Kriegführung, wie sie für die Erdtruppen Gültigkeit haben, auch vollumfänglich für den Einsatz einer Flugwaffe gelten. Man kann aber immer wieder feststellen, daß viele Aspekte, die beim Einsatz einer Flugwaffe eine maßgebende Rolle spielen, dem Nichtflieger unbekannt sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die mit dem komplexen Begriff Luftherrschaft verbundene Laien-Vorstellung der Realität oft nicht gerecht wird, und man ihr die Rolle einer Vogelscheuche zuteilt.

Es ist im besonderen irrig, zu glauben, daß die Luftherrschaft unbedingt von jenem der beiden Luftgegner erreicht werden könne, welcher zahlenmäßig der stärkere ist. Die Luftschlacht über England wurde von der RAF gewonnen, obwohl die eingesetzten deutschen Fliegerverbände in der Luft zahlenmäßig meist 3–4mal überlegen waren. In Korea waren die Mig 15 trotz der andauernd zahlenmäßigen und zum Teil auch leistungstechnischen Überlegenheit den Sabres der UNO auffallend unterlegen. Im Ostfeldzug errang die deutsche Luftwaffe im Verhältnis zu der damals viel stärkeren sowjetrussischen Flugwaffe glänzende Erfolge, war doch das Abschußverhältnis 1:10 und oft sogar 1:20 zugunsten der Deutschen.

Die zahlenmäßige Überlegenheit ist weder in der Erd- noch Luftkriegführung allein entscheidend, um einen dauernden Erfolg zu gewährleisten. Wenn man von der Annahme ausgeht – und man tut dies ohne Zögern – daß ein allfälliger Gegner am Boden niemals die Gesamtheit seiner Erdstreitkräfte gegen uns einsetzen würde, so müssen wir dieselbe Annahme auch für die Luftkriegführung gelten lassen, obwohl die taktische und strategische Beweglichkeit sowie die Flexibilität von Flugwaffen im Vergleich zu Erdtruppen wesentlich größer ist.

Im weitern bleibt zu berücksichtigen, daß im Falle einer allgemeinen Auseinandersetzung, in welcher sich zwei Machtblöcke gegenüberstehen, weder der eine noch der andere rasch eine Luftherrschaft sicherstellen könnte. Im besten Falle wäre eine gewisse zeitlich beschränkte und örtlich lokalisierte Luftüberlegenheit erreichbar. Damit aber ist auch die Tatsache von Bedeutung, daß jene der beiden sich gegenüberstehenden Mächtegruppen, welche diese Luftüberlegenheit sicherzustellen vermag, den Gegner am Boden in eine hoffnungslose Situation bringt, und dies in noch ausgesprochenerem Maße als in der Vergangenheit.

Es ist angezeigt, daß man sich über die Bedeutung der verwandten Begriffe Luftherrschaft und Luftüberlegenheit klar wird. Wenn die Luftüberlegenheit notwendigerweise zeitlich und örtlich begrenzt ist, so ist die Luftherrschaft ihrerseits eine *absolute* Überlegenheit, sowohl im Raume wie auch in der Zeit. Eine derartige Herrschaft hat aber infolge ihres absoluten Charakters kaum je Aussicht, vom einen oder andern der beiden Luftgegner

in einem allgemeinen Konflikt erreicht zu werden. Um dies zu beleuchten, möchte ich nur die Aktionen der deutschen Luftwaffe im Januar 1945 erwähnen. Obwohl die allgemein irrtümliche Auffassung dahin ging, die alliierten Luftwaffen hätten Ende 1944 die Luftherrschaft errungen, handelte es sich eigentlich doch nur um eine stark ausgeprägte Luftüberlegenheit. Zum Beweis mögen die beiden nachfolgenden Beispiele dienen.

Am 1. Januar 1945 griffen zwischen 0800 und 1000 über 700 deutsche Flugzeuge die alliierten Flugplätze in Holland, Belgien und Nordfrankreich überraschend an, wobei 156 alliierte Flugzeuge am Boden vernichtet und viele weitere Apparate schwer beschädigt wurden. Dieser überraschende Schlag gegen die alliierten Flugplätze und die hierbei am Boden erlittenen Verluste an Flugzeugen wogen doppelt schwer, da diese Flugzeuge dringend zur Vernichtung der Rundstedtschen Panzer benötigt worden wären. In derselben Zeitperiode, im Januar 1945, gelang es der deutschen Luftwaffe mehrmals, im elsässischen Raume eine lokale und zeitlich beschränkte Luftüberlegenheit sicherzustellen, wodurch die massiven amerikanischen Jagdbomber-Operationen im Elsaß erfolgreich gestört werden konnten.

Heute, da die Luftstützpunkte weniger verwundbar sind, weil sie vom Gefechtsfeld weiter entfernt liegen und die Flugzeuge am Boden dezentralisiert und vermehrt durch Flab sowie Kavernenbauten geschützt werden, ist anzunehmen, daß sogar die Luftüberlegenheit noch schwieriger sicherzustellen wäre als im letzten Krieg. Der relative Charakter der Luftüberlegenheit sowohl in seiner räumlichen wie zeitlichen Komponente dürfte in der Tat heute noch stärker hervortreten, da auch das sogenannte Verweilpotential bei Luftaktionen mit Düsenflugzeugen äußerst beschränkt und infolge der großen Geschwindigkeit die Möglichkeit, einen Luftkampf nicht annehmen zu müssen, erheblich gewachsen ist.

Es ist deshalb erstaunlich, wenn behauptet wird, daß eine zahlenmäßig unterlegene Flugwaffe nicht aktionsfähig wäre, während man voraussetzt, daß eine unterlegene Erdtruppe sogar ohne Luftunterstützung dank einer entsprechenden Taktik mit Erfolg einem zahlenmäßig überlegenen Gegner wirkungsvoll entgegentreten könnte. Eine solche Auffassung ist reichlich anmaßend. Glauben wir wirklich, daß alle anderen «kleinen Staaten», die zudem meistens noch den Vorteil haben, einer militärischen Allianz anzugehören, nicht diese «ideale Lösung» anwenden würden, die es ihnen erlaubte, ohne starke Luftwaffe auszukommen, wenn eine solche Lösung überhaupt gangbar wäre? Warum unterhalten im Gegenteil diese Länder eine taktische Flugwaffe – ähnlich wie die unsrige –, die aber im Verhältnis zu den Erdstreitkräften viel stärker ist?

Wenn die Gegner einer stärkeren schweizerischen Flugwaffe ihre Theo-

rien auf die Verwendung eines *wirklich* starken Geländes stützen würden, wie es zum Beispiel die Alpen oder bis zu einem gewissen Grade noch die Voralpen darstellen, so könnte man ihnen unter gewissen Umständen recht geben. Doch auch sie wollen die schweizerische Armee im Mittelland und im Jura einsetzen. Und weiter vergessen sie, daß es wohl Geländeabschnitte gibt, in welchen Panzer nicht operieren können. Es gibt aber kein Gelände, so stark es auch immer sei, welches nicht überflogen werden könnte. Jedes Hindernis kann dank der Flugwaffe «überschritten» werden. Gegnerische Fliegerverbände lassen sich nur durch eine integrale Luftraumverteidigung mit Flugzeugen, Lenkwaffen und erdgebundenen Flabwaffen bekämpfen.

Wenn es ein Gebiet gibt, in welchem mangelhafte praktische eigene Erfahrung die Ideen verwirren kann, so ist es sicher dasjenige der «Kriegskunst». Es ist deshalb nicht verwunderlich, feststellen zu müssen, daß nirgends in der Welt die Wirkung der Flugwaffe so umstritten ist wie gerade in der Schweiz. Diese Rückständigkeit auf dem Gebiete der Landesverteidigung könnte uns am Tage, da wir unser Land zu verteidigen hätten, mehr als schädlich werden.

Man könnte über die unheilvollen Auswirkungen des Konservativismus auf dem Gebiete der Kriegführung Bücher schreiben. General Chassin[1] hat über dieses Problem einen sehr interessanten Artikel geschrieben, den alle zur Kenntnis nehmen sollten, die die Zukunft sichern wollen, indem sie nur zurückblicken. Vergessen wir nicht, daß die neuen Waffen, im Gegensatz zu den klassischen Waffen, sich in dauerndem technischen Fortschritt befinden und *laufend* vervollkommnet werden.

Von allen Argumenten, die bei uns gegen die Flugwaffe vorgebracht werden, um den in seinen Auswirkungen schädigenden Konservativismus zu legitimieren, scheint mit das Preisargument das wichtigste zu sein. Wenn dieses Argument auch oftmals nicht offen hervorgehoben wird, spielt es doch eine ausschlaggebende Rolle. Der Preis, der für eine moderne und schlagkräftige Flugwaffe bezahlt werden muß, scheint vielen zu hoch zu sein – als ob die Verhinderung eines Krieges oder im Ernstfalle die Erringung eines Sieges bezahlbar wäre!

Wenn die Armee in erster Linie durch ihre bloße Existenz uns vor einem Krieg bewahren soll, so wird sie diese *wichtigste* Aufgabe nur dann erfüllen, wenn ihr Kampfpotential von einem allfälligen Gegner so hoch beurteilt wird, daß dieser es vorzieht, uns nicht anzugreifen. In der Beurteilung unseres Kampfpotentials durch einen allfälligen Gegner wird aber eine starke und moderne Flugwaffe heute bestimmt noch ausschlaggebender sein als einige Infanterie-Divisionen des Typs 1939.

[1] Du conservatisme à travers les âges (F.A.F. No. 39 und 40/1949).